Auslandssemester

an der

Oklahoma University

Die Idee in den USA mein Praxissemester zu machen, kam mir schon im 5.Semester nach dem ein Kommilitone aus einem höheren Semester eine Präsentation über sein Aufenthalt an einer amerikanischen Hochschule gehalten hatte. Daraus entstand meine Motivation in den Staaten ein Semester zu studieren.

Am Anfang des 6. Semesters habe ich mich mit Herrn Mettar getroffen um mir die ersten Infos bezüglich Partnerhochschulen in den USA zu holen. Mir war erstmal egal an welche Partneruniversity ich gehe, Hauptsache ich werde in den USA mein Praxissemester machen. Für mich kamen die Oklahoma University und die Oklahoma State University in Frage. Nachdem Herr Mettar mir die kleinen Unterschiede der beiden Hochschulen erläuterte, entschied ich mich für die Oklahoma University. Die Oklahoma University nimmt im Fall Semester jedes Jahr nur 2 Studenten aus Bingen an. Und da die Auswahl der Studenten auf einer First-Come-First-Serve-Basis erfolgt, ist eine frühzeitige Kontaktierung des Herrn Mettar (rattem@fh-bingen.de) sehr sinnvoll gewesen.

Ein Kommilitone und ich standen schließlich auf der Liste und Herr Mettar meinte, dass die Kontaktierung der OU in 2 Monaten beginnen sollte und wir uns noch einmal in etwa eineinhalb Monaten sich bei ihm vorbeischauen sollten. Wir waren dann schließlich im Büro vom Herrn Mettar (Raum 2-103) erschienen und Formulare für die OU ausgefüllt.

Auswahl der Studienfächer/Vorbereitung

Eine spannende Angelegtheit war die Wahl der Kurse an der University. Man muss 12 Credit hours in den USA belegen, und man hat Qual der Wahl sich für ein Fach zu entscheiden, weil vieles sich so interessant anhört. Man kann sich das Kursverzeichnis auf der Homepage der University herunterladen und sich einen Überblick verschaffen. Die amerikanischen Kurse sind durch 4 Ziffern codiert. Die erste Ziffer beschreibt in welchem Jahr der Kurs belegt wird, die zweite und dritte Ziffer identifiziert den Kurs und die vierte Ziffer zeigt die Anzahl der Credits an, die dieser jeweilige Kurs trägt, z. B : Logistics 1234; bedeutet: wird normalerweise im ersten Jahr belegt; 23 kursspezifisch; und läuft 4 Vorlesungsstunden die Woche. Eine Vorlesungsstunde beträgt in den USA 45 Minuten.
Ich entschied mich für 3 Fächer aus meiner Studienrichtung und eine Sprache.
Die Unterlagen wurden vom Herrn Mettar an die in OK zuständige Mitarbeiterin verschickt, und seit dem war ich im direkten Kontakt mit ihr. Sie schickte mir die für das Einschreiben notwendigen Anforderungen zu, die ich zu erfüllen hatte: 1.) Impfausweis 2.) Auslandsversicherung.

Konsulat in Frankfurt

Etwa 1,5 Monate vor der Abreise bekam ich dann die schriftliche Bestätigung meines Einschreibens an der Oklahoma University und konnte nun das Visum in Frankfurt beantragen. Für die Beantragung des Visums benötigt man Formulare, die man sich von der Webseite der Botschaft herunterladen muss (www.us-botschaft.de). Anschließend muss man einen Termin zum persönlichen Erscheinen vereinbaren. Es werden ein paar simple Fragen gestellt und man wird von einem Schalter zum anderen geschickt. Außer, dass die ganze Angelegenheit im Frankfurter Konsulat 5h gedauert hatte, war es nicht so stressig, wie viele erzählen.

Flug - Ankunft

Der Flug ging am 08.08.06 von Frankfurt nach Atlanta und von dort aus nach Oklahoma City. Natürlich war die Aufregung vor dem Abflug sehr hoch und an diesem Tage erreichte sie ihren Höhepunkt. Der Abflug verlief einwandfrei und als ich in Atlanta gelandet bin, musste ich nur meinen nächsten Schalter für den Weiterflug nach Ok City finden. In Ok City angekommen bin ich erstmal gegen eine heiße Luftwand gelaufen, als ich aus dem Flughafen herauskam. Für die ersten zwei Tage musste ich ein Raum im Hotel reservieren. Es bietet sich gängige Hotel auf dem Campus zu reservieren: das Sooner Hotel (http://www.housing.ou.edu/soonerhotel/). Zu diesem Hotel wurde ich von 2 amerikanischen Studenten gebracht, wo ich dann auch meine 2 Nächte verbrachte.
Oklahoma University bietet zwei Möglichkeiten „On Campus“ zu wohnen und zwar in den älteren Traditions Square East- und den ultraneuen Traditions Square West.
In den ersten 3 Tagen war eine wirkliche Rennerei auf dem Campus zu beobachten, überall musste man etwas abgeben: 1.Impfpass, 2.Auslandskrankenversicherung, 3.Oklahoma University Papiere die man im Student Abroad Office abgeben musste.

Wohnen auf dem Campus

Nach der Apartmentvergabe, ich wurde in das Traditions Square West eingeteilt, befand ich mich in einem nagelneuen, volleingerichteten 4er Apartment. Ich war der erste, der in diesem Apartment wohnen sollte. Das Traditions Square West ist unterteilt in Apartmentblöcke von K-T und jedes Gebäude hat 2 Stockwerke mit je 4 Apartments. Das Leben in diesen Apartments ist sehr luxuriös, denn diese sind voll eingerichtet: Waschmaschine, Trockner, Spülmaschine, Mikrowelle, Herd……TV, DVD - Payer. Man besitzt jeweils ein Zimmer und teilt mit seinem Zimmernachbar jeweils das Bad. Das Wohnzimmer und die Küche wird von allen Apartmentmitbewohnern genutzt. Die komplette Anlage wird zusätzlich durch das Club house bereichert, in dem die Verwaltung sitzt. Dieser so genannte Club house wird auch als Sammelpunkt aller ausländischen Studenten benutzt. Er beinhaltet ein Fitnesscenter, Billardtisch, Computerraum und bietet die Möglichkeit DVDs

auszuleihen. Neben dem Club house befinden sich die Freizeitanlagen: Pool, Jacuzzi, Volleyballplatz, Basketballplatz, Golfplatz und einem BBQ- Platz.
Diese Anlagen werden grundsätzlich sehr oft benutzt, hauptsächlich der POOL, denn in Oklahoma herrscht eine Subtropenhitze bis in den November hinein.
Nach etwa ein paar Tagen allein im Apartment kamen auch meine Mitbewohner: ein Spanier, ein Franzose und ein Italiener. Ein sehr bunter Strauß. Dementsprechend war auch das interne Leben im Apartment.
Paar Tage später fand dann eine Infoveranstaltung statt, in der die Studenten Informationen zum Studentenleben in Oklahoma bekommen hatten. Diese zweitägige Veranstaltung war für die organisatorischen Angelegenheiten sehr hilfreich gewesen.
Bevor die Vorlesungen begannen machten meine Mitbewohner und ich jeden Tag vormittags einen Spaziergang durch das Unigelände, das wirklich riesig und wunderschön ist, um bei Vorlesungsbeginn die Vorlesungsgebäuden schnell zu finden.

Kurse

Ich habe mit einem Freund aus Bingen die gleichen Fächer gewählt: Enterprise Engineering, Spanisch, Tennis, Introduction to Management. Grundsätzlich ist das Studieren in den USA komplett anders als in Deutschland, denn das amerikanische System ist seht verschult. Man schreibt mehrere Klausuren im Semester, muss viel lesen und eine Menge an Hausaufgaben machen. Mein Vorlesungsplan sah folgendermaßen aus: montags morgens hatte ich Enterprise Engineering und mittags Spanisch; dienstags morgens Introduction to Management und mittags Tennis; mittwochs Enterprise Engineering und Tennis; donnerstags morgens Introduction to Management und mittags Spanisch. Freitags morgens Enterprise Engineering.
Man bekommt am ersten Tag der Vorlesung eine Übersicht der Vorlesung über das ganze Semester, d.h. welche Themen wann behandelt werden. wann die Abgabezeiten für die Hausaufgaben sind und wann die Prüfungstermine anstehen. Insofern ist der erste Tag der Vorlesung sehr wichtig. An diesem Tag wird auch gesagt welche Bücher man sich besorgen muss, die nebenbei erwähnt sehr teuer sind. Deshalb war es sehr sinnvoll schon allein wegen der Ersparnis an Bücherkosten, gemeinsam die gleichen Fächer zu wählen, weil wir diese dann

dritteln konnten. Als die Vorlesungszeit begann verliefen die Tage oft sehr ähnlich, morgens, mittags Vorlesung hören, nachmittags Sport und abends Hausaufgaben machen. Ob ein Kurs fachlich gut ist oder nicht, hängt auch wie in Deutschland vom jeweiligen Professor ab. Wie schon erwähnt, waren die Tagesabläufe sehr geregelt und man merkt gar nicht wie schnell dort die Zeit verfliegt. In der Vorlesung Enterprise Engineering wurde uns kurz von einem anderen Professor ein Kurs über Lean - Six Sigma Management vorgestellt. Es hörte sich für meinen Mitbewohner und mich sehr interessant an und wir wollten an diesem Kurs, der nur an Wochenenden angeboten wurde teilnehmen.

Campus

Der Campus in Oklahoma bietet ein riesiges Angebot an Sportaktivitäten: an der University studieren ca. 27.000 Studenten und der Campus besitzt etwa 20 Tennisplätze, ein Indoor - Outdoor pool, eine Sporthalle mit 10 Basketballplätzen und einem riesigen Fitnessraum. Zusätzlich ein Footballstadion für 90.000 Personen, eine Basketballstadion für etwa 20.000 Personen und 2 Fußballstadien. Man hat in Oklahoma wirklich viele Möglichkeiten sich sportlich zu betätigen und das wird auch von vielen Studenten genutzt. Der Aufwand für die Fächer ist nicht zu unterschätzen, obwohl man anfangs die Vermutung hat, dass es gar nicht so viel ist, aber durch die häufigen Überprüfungen hat man wirklich immer lernen müssen. An Wochenenden stand immer der Lebensmitteleinkauf an, und da wird vom Club house ein sehr starker Support geboten. Das Einkaufen bildet ein kleines Problem, denn man kommt nicht so einfach zum Wal Mart, weil es außerhalb vom Campus ist. Ich würde auch jedem empfehlen sich ein Fahrrad anzuschaffen, denn die Busverbindung in Norman ist sehr schlecht und allein die größeren Entfernungen vom Apartment zum Campus jeden Tag zu Fuß eine Herausforderung ist. An Wochenenden wird sehr oft in den Apartments gefeiert, bei der großen Vielzahl an Nationalitäten sind die Parties sehr interessant zu besuchen. Der Campus bietet zum Feiern mehrere Bars an, in denen man abends an Wochenenden genüsslich Zeit verbringen kann.

Reisen während der Semesterferien

Im Fall Semester bekommt man im November etwa 4 Tage vorlesungsfrei. Diese Zeit wird oft zum Reisen durch die USA genutzt. Die Inlandflüge und die Autovermietung (www. usa-mietwagen .de) sind in den USA sehr billig. Meine Mitbewohner und ich hatten uns auf die Westküste geeignet. Hatten dann etwa 1 Woche vor der Abreise die ganze Reise verplant. Die Reise ging am 15.11. mit dem Flugzeug nach Las Vegas. Abends dort angekommen, haben wir uns vor der strahlenden Sin City uns überwältigen lassen. Es war einfach unglaublich die leuchtende Stadt zu sehen. Die ganzen Casinos, die man nur aus dem Fernsehen kennt, kamen noch unglaublicher und faszinierender vor als man es sich vorgestellt hatte. Das Kapital das in den Casinos steckt ist einfach unvorstellbar, ein Casino kostete, habe ich mir sagen lassen, 1 Milliarde Dollar. Wir verbrachten die Nacht und den nächsten Tag in Las Vegas, in dem wir die ganze Zeit von Casino zu Casino gelaufen sind und uns begeistern ließen wie variationsreich und gleichzeitig beeindruckend man Casinos bauen kann. In Las Vegas haben wir ein Auto gemietet und uns auf den Weg nach LA gemacht. Nach etwa 6h Fahrt haben wir spät abends Hollywood erreicht und suchten uns zunächst ein Hotel zum übernachten. Total erschöpft verbrachten wir die Nacht im Hotel und machten Pläne für die weiteren Tage. Am nächsten Morgen machten wir Ausflüge zu dem Hollywood blvd., der mich ehrlich gesagt nicht stark beeindruckte. Anschließend besichtigten wir das reiche Stadtviertel mit den Filmstars: Beverly Hills und Bel Air. Es war sehr interessant live zu erleben wie reich man eigentlich leben kann. Nach dieser Tour fuhren wir an die legendären Beaches von Kalifornien: Venice Beach, Santa Monica Beach, Long Beach und Laguna Beach. Diese Strände unterscheiden sich vollkommen in ihrer Art und sind alle sehenswert auch bei Nacht wenn die Strandbars geöffnet haben und man sich bei entspannter Musik gutgehen lässt. Der entspannten Zeit folgte nun eine etwas stressige Zeit. Aufgrund des Zeitdrucks den wir hatten, mussten wir die komplette Fahrt nach San Francisco mit nur wenigen Stops hinnehmen. Zum Glück waren wir drei Leute, die sich beim Fahren abwechseln konnten. In San Francisco abends angekommen, suchten wir unser Motel auf, für das wir uns auf dem Weg entschieden haben. Die restlichen drei Tage in San Francisco waren sehr abwechselungsreich. San Francisco hat ein sehr lebendiges und sehr internationales Zentrum mit sehr

vielen Touristen aus allmöglichen Ländern der Welt. Zwei meiner Mitfahrer meinten die Innenstadt erinnere sie an die Berlininnenstadt, zumindest der bunte Blumenstrauß an Menschen. Neben den großen Sehenswürdigkeiten, die die Stadt zu bieten hat, wie z.B. die Golden Gate Bridge, das Alcatraz Gefägnis und der wunderschöne Golden Gate Park, sind die unterschiedlichen Bezirke der Stadt sehr interessant. Wie in vielen amerikanischen Städten gibt es ein Japan town und ein China town. Das Chinatown von San Francisco bildet zusammen mit den Chinesen im Sunset District eines der größten Chinesenviertel außerhalb der Volksrepublik China. Auch gibt es eine vietnamesische Gemeinde im Stadtteil Tenderloin, eine der Philipinos in Crocker Amazon, eine italienische Gemeinde in North Beach, ein French Quarter, sowie eine irische und russische Gemeinde im Richmond District. Der ursprünglich hispanische Mission District ist einer der ältesten Stadtteile. Er war einer der 21 Missionen, die von spanischen Missionaren gegründet wurden. Russian Hill bezieht seinen Namen von russischen Trappergräbern, welche man während des Goldrausches entdeckt hatte. Das Castro steht für die größte Konzentration von Homosexuellen in Amerika. Auf dieser Castrostreet geht es sehr bunt zu, viele bunte Flaggen und viele Bars mit bunten Blumen. Auf jeden Fall ein buntes Erlebnis. Von der Metropole San Francisco sind wir dann zurück nach Las Vegas gefahren um dann anschließend von dort aus zurück nach Oklahoma zu fliegen. Man müsste eine Zeit von etwa mindestens 7 Stunden einplanen um stressfrei in Las Vegas anzukommen. In Las Vegas angekommen konnten wir uns noch mal einen Tag in dieser leuchtenden Stadt vergnügen. Am Abend haben wir das Angebot der vielen Casinos wahrgenommen und sind ins Circus Circus Casino um ein Buffetessen zu beziehen. Aus meiner Sicht ein wahrlicher Genuss für wenig Geld! Wie schon erwähnt bietet Las Vegas mit seinen imposanten Dekorationen ein sehr eindrucksvolles Bild, was man nirgends auf der Welt ähnlich erleben kann. Ich finde jeder, der eine Westküstentour in den USA plant, sollte „die Stadt die niemals schläft“, in seine Planungen einbeziehen. Dabei sollte man beachten, dass man nicht sehr lange Zeit in Las Vegas verbringt, denn nach etwa 2 Tagen hat man alles gesehen, genug Geld an den lukrativen Casinoangeboten verspielt und kann weiterziehen.

In Oklahoma angekommen, fing eine stressige Lernzeit an, es standen nämlich in etwa 2 Wochen Klausuren auf dem Plan an. Diese Zeit verging sehr schnell und sehr

einseitig. Man hat von morgens bis abends gelernt, und zwar das ganze Traditions Square West. Die Tage wurden auch teilweise richtig kalt, bis zu -10 Grad Celsius und des öfteren mit Schneestürmen bereichert, dass es manchmal aussah als wäre man in Alaska. Aufgrund der starken Schneestürme und zugefrorenem Boden, musste die University sogar für zwei Tage die Vorlesungen ausfallen lassen, was uns sehr entgegenkam zu dieser Zeit. Wie das gesamte Semester über haben wir in einer Gruppe gelernt von drei Leuten. Das machte es für alle einfacher und man kam sehr schnell voran. Die letzten Klausuren sind normalerweise die schwersten Klausuren, denn in diesen kommt der komplette Stoff des gesamten Semesters dran. Die letzten Wochen in den Traditions waren schon anders als die komplette Zeit davor. Jeder war schon teilweise mit dem Kopf in seinem Heimatland und man begann immer öfter mit Freunden und Familie zu skypen. Die Klausuren verliefen ganz gut und danach konnte man in einigen Apartments noch mal richtig feiern. Am 15.12. als das Semester zu Ende ging, haben fast alle die Rückreise in die Heimat oder noch ein Ausflug an die Ostküste gebucht. Deshalb ging es Schlag auf Schlag an einem Tag wurde fast das ganze Traditions Square West geleert.

Reisen nach dem Semester

Ich hatte mir vorgenommen mit einem Freund nach Florida zu fliegen, dort 6 Tage zu bleiben und anschließend nach North Carolina, Chapel Hill einen Freund zu besuchen. Es kam aber komplett anders, Wir flogen am 15.12 von Oklahoma City nach Fort Lauderdale in Florida. Dort angekommen nahmen wir unseren Mietwagen in Empfang und suchten uns ein Motel. Am nächsten Tag checkten wir in einem Hostel in Miami Beach ein. Was wir da geboten bekamen war schlichtweg katastrophal. Die Betten durchgelegen, man spürte jede Feder, und das Bad war abstoßend. Trotzdem Übernachteten wir 2 Nächte in dieser „Absteige“. Das Wetter in Miami war leider nicht so wie gedacht, es war wolkig und recht windig aber nicht zu kalt. Daher entschieden wir uns nach Key West zu fahren, aber bevor wir von Miami aus Richtung Key West aufbrachen trafen wir uns mit einer Kommilitonin, die sich zu diesem Zeitpunkt auch in Miami bei einem amerikanischen Studienkollegen aus Clemson University aufhielt. Mit ihr zusammen fuhren wir nach Key West wo wir ein super Sommerwetter vorfanden und uns natürlich einen Sonnenbrand einfingen. Und das wie gemerkt kurz vor Weihnachten, das war das erste Mal das ich null

Weihnachtsstimmung hatte. Nach eineinhalb Tagen in Key West fuhren wir zurück nach Miami, wo wir von der der Familie des amerikanischen Studien Kollegen empfangen wurden und dort übernachten durften. Den nächsten Tag fuhren wir gemeinsam in die Everglades. Dieses Sumpfgebiet ist sehr beeindruckend, da es eine Vielzahl von Tieren beherbergt aber vor allen Dingen wegen der Alligatoren, die dort an jeder Ecke zu finden sind. Am letzten Tag bevor wir nach Tampa, unserem Abflugflughafen aufbrachen, wurde uns ein ganz besonderes Ereignis zu teil. Die Familie, bei der wir übernachten durften ist Mitbesitzer eines Hauses das auf Stützen vor der Küste von Miami steht. Von diesen Häusern stehen nur noch ganze sieben Stück. Den Rest hat es bei den alljährlichen Unwettern zerstört. Das Haus, in dem wir gefeiert haben ist sogar in einigen Filmen zu sehen (Bad Boys 2). Da uns eine Riesenchance geboten wurde bei Amerikanern zu leben und die Insider Tipps zu erfahren und einfach das schöne Wetter Ende des Dezembers zu genießen, habe ich die Weiterreise nach Chapel Hill abgesagt. Dieses Erlebnis in Miami würde ich als sehr besonderes Beschreiben, da dies einzigartig ist auf so einem Haus, wo es nicht viele gibt eine Party zu feiern (speziell für nicht einheimische). Nach diesem wunderschönen Tag mussten wir leider nach Tampa aufbrechen um unseren Flug zurück nach Oklahoma City zu erreichen. Am Abend bin ich in Oklahoma angekommen, musste ich meine Sachen packen und für die Rückreise nach Deutschland mich von restlichen, in Oklahoma gebliebenen Studenten verabschieden. Am nächsten Morgen bin ich von einer amerikanischen Freundin an den Flughafen gefahren worden und musste anschließend den amerikanischen Boden verlassen.

Schlusswort

Als Fazit kann ich nur sagen, es war eine grandiose Zeit, die ich dort erlebt habe. Man lernt nicht nur die amerikanische Kultur kennen, sondern gleichzeitig viele andere mit. Denn man lebt ja im Apartment mit noch 3 ausländischen Studenten zusammen. Ich habe dort viele Freunde gewonnen und wir versuchen weiterhin regen Kontakt zu pflegen. Zusätzlich habe ich viel schöne und einzigartige Plätze gesehen und ein viele großartige Erfahrungen gemacht. Man kann schon sagen, dass es die besten 5 Monate waren die ich jemals erlebt habe.

Ich kann es jedem nur weiterempfehlen ein Semester im Ausland (USA) zu verbringen. Da ich einige Freunde habe, die im Ausland schon mal studiert hatten, will ich ein Statement wagen:

Macht ein Auslandsemester, ich kann euch versprechen es wird das erfahrungsreichste Semester eures Lebens.